

# Prof. Dr. Margrit Stamm

Zitieren: Stamm, M. (2017). Neue Väter: Mythen und empirische Fakten. Psychologie & Erziehung, 1, 10-15.

## Neue Väter: Mythen und empirische Fakten

### Abstract

*Der vorliegende Aufsatz befasst sich mit dem Engagement von Vätern in Familie und Beruf und dem Beitrag, den sie für die Förderung ihrer Kinder leisten. Dabei stehen zwei Mythen im Mittelpunkt, die anhand empirischer Daten aus unseren Forschungsprojekten TARZAN und FRANZ kritisch diskutiert werden. Im Kern zeigen die Ergebnisse, dass es den Vater nur im Plural gibt und sein Engagement ebenso von der Bereitschaft der Partnerin abhängt, ihm mehr Autonomie zuzugestehen und die eigene Einflusskraft herunterzufahren.*

*Keywords: Väter, Mütter, Engagement, Familien- und Hausarbeit.*

Am Morgen müssen sie früh weg, am Abend kommen sie spät nach Hause. Sind sie endlich da, wechseln sie Windeln, erzählen eine Gutenachtgeschichte oder helfen bei den Hausaufgaben zum Dreisatzrechnen. Tatsächlich hat sich bei den «neuen Vätern» in den letzten Jahren vieles geändert. Sie investieren deutlich mehr Zeit in ihre Kinder und mit überwiegend hohem Engagement. Trotzdem ist der Standardvorwurf immer noch weitgehend derselbe: Männer sind das faule Geschlecht. Sie klammern sich zu fest an den Beruf, tun zu wenig im Haushalt, und wenn das Kind einmal krank ist, sind es die berufstätigen Mütter, welche zu Hause bleiben müssen. Auch im Privaten seien Männer immer noch Praktikanten und Juniorpartner ihrer Frauen.

Solche Vorstellungen sind trügerisch und einseitig. Denn sie beruhen auf Alltagsmythen, welche Überzeugungscharakter haben und kaum hinterfragt werden. In diesem Aufsatz beleuchte ich zwei folgenreiche Mythen und stelle ihnen aktuelle empirische Daten entgegen. Basis bilden die Daten der Väter-Studie TARZAN (Stamm, 2016; Templer & Stamm, 2016). Die TARZAN-Studie ist ein im Jahr 2014/2015 durchgeführtes Folgeprojekt der FRANZ-Längsschnittstudie<sup>i</sup>, an der 300 Familien mit ihren 2006 oder 2007 geborenen Kindern zwischen 2009 und 2013 teilgenommen hatten (Stamm et al., 2012). Basierend auf den Daten der FRANZ-Studie wurden für die TARZAN-Studie bei 129 Vätern und 116 Müttern zusätzliche Daten zu drei Fragen erhoben:

- In welchem Umfang und wie engagieren sich Väter?
- Wie realisieren sie ihr Vatersein in Abhängigkeit von den Anforderungen in Familie und Beruf?
- Welchen Beitrag leisten sie zur Bildung und Förderung ihres Kindes?

In einer Online-Befragung wurden die Teilnehmenden anhand von 55 Items zu folgenden Bereichen befragt: Beruf, Erwerbstätigkeit und Einstellungen dazu; Betreuung der Kinder; schulische Leistungen des Kindes und Elternerwartungen; Unterstützung und Förderung. Auskünfte zu Rollenbildern, zur eigenen Rolle, zur Aufgabenverteilung zu Hause inklusive zu Aktivitäten sowie zur Beziehung zum

Partner inklusive zu Konfliktbereichen wurden bei Vätern und Müttern erhoben. Das theoretische Vaterschaftskonzept basiert auf den drei Säulen, welche Lamb (2010) differenziert beschreibt, vgl. auch Stamm, 2016):

**Säule 1: Direkte Betreuung.** Sie umfasst die Zeit der direkten Interaktion mit dem Kind, d.h. Betreuung, Pflege, Erziehung und andere Aktivitäten.

**Säule 2: Indirekte Betreuung als Verfügbarkeit.** Dazu gehört das Ausmass, in welchem der Vater in Haushalt und Familie tätig ist und für die Kinder zur Verfügung steht, ohne in aktivem Austausch mit ihnen zu sein, aber auch die gedankliche Beschäftigung mit dem Kind.

**Säule 3: Prozessverantwortung.** Dazu werden alle Aktivitäten von Vätern gezählt, welche nicht zu den täglichen Routinen gehören und eher eine längerfristige Verantwortungsübernahme bedingen. Sie sind Resultat der väterlichen Wahrnehmung, was für familiäre und kindbezogene Belange getan werden muss, etwa Überstunden, Reparaturen, Administration oder das Engagement bei Schulanlässen.

Unser Projekt, aus dem nachfolgend ausgewählte Ergebnisse präsentiert werden, betritt in der hiesigen Forschung Neuland. Es basiert auf einem Vaterschaftskonzept, das nicht nur *alle* väterlichen Leistungen, d.h. auch die indirekten und nicht direkt messbaren, in den Blick nimmt, sondern auch die Meinungen und das Verhalten der Mütter.

## 1. Problematik: Der Tunnelblick auf Väter

Dass Alltagsmythen rund um die Väterthematik derart Bestand haben, ist nicht in erster Linie ein gesellschaftliches Problem, sondern eines der Forschung. Jahrelang hat sie sich auf ein einseitiges theoretisches Konzept väterlichen Engagements abgestützt, das sich fast ausschliesslich auf sichtbare Leistungen konzentriert. Obwohl heute verschiedene erweiterte Vaterschaftskonzepte aus dem anglo-amerikanischen Raum zur Verfügung stehen (Lamb, 2010), haben sie in der hiesigen Forschung bisher kaum Eingang gefunden. Es ist deshalb wenig erstaunlich, dass eine Studie nach der anderen fast Identisches feststellt: dass Mütter nach wie vor in der Fürsorge für die Kinder und im Haushalt mehr leisten, weshalb es eine deutliche Asymmetrie zu Lasten der Frauen gäbe. Dies ist statistisch zwar richtig, trotzdem – wie ich aufzeigen werde – eine einseitige Sichtweise. Dies deshalb, weil dieser einseitige Fokus zur Ausblendung wichtiger anderer Aspekte von Vaterschaft geführt hat. Solche Aspekte betreffen die vielen indirekten Beiträge der Väter zum Wohl der Kinder und der Familie jenseits ihrer häuslichen Präsenz, beispielsweise, dass sich Väter neben den familiären Aufgaben ums Geldverdienen kümmern. Sie erwirtschaften im Schnitt immer noch rund drei Viertel des Haushaltseinkommens. Ob wir dies gerne hören oder nicht: Auch die volle Lohntüte am Ende des Monats ist eine (männliche) Form der Fürsorge. Zu den weiteren indirekten Leistungen gehören auch Verantwortlichkeiten, welche viele Väter regelmässig übernehmen. Dazu gehören Kontroll- und Unterstützungsleistungen (z. B. Hausaufgaben, Medienkonsum), die Beschaffung von Gütern und Dienstleistungen zur materiellen Versorgung der Familie (um z.B. mittels Überstunden eine Ausstattung oder eine Fördermassnahme des Kindes finanzieren zu können), die Unterstützung der sozialen Kontakte des Nachwuchses (z.B. wenn es um den Aufbau von Freundschaften geht), das väterliche Engagement in der Schule oder in anderen Institutionen zu Gunsten der Kinder, der Besuch beim Kinderarzt oder auch der gemeinsame Einkauf neuer Kleider.

## **2. Unterschätzte Väter? Überschätzte Mütter? Zwei Mythen im Lichte der Empirie**

Obwohl sich unsere Vorstellungen über die Vaterrolle stark gewandelt haben, ist das Verständnis dessen, was einen guten Vater ausmacht, bis heute diffus geblieben. Diese Situation öffnet der Entstehung von Vätermythen Tür und Tor. Mit Blick auf unsere Forschungsergebnisse werden nachfolgend empirische Ergebnisse zu zwei sich besonders hartnäckig haltenden Mythen vorgestellt: zur mangelnden und zu wenig aktiven väterlichen Präsenz sowie zu den fraglich positiven Auswirkungen auf den Nachwuchs bei hohem beruflichem Engagement.

### **Mythos 1: Väter sind zu Hause zu wenig präsent und zu wenig aktiv.**

Während einer Woche haben die befragten TARZAN-Väter ihre Tätigkeiten in den Bereichen Beruf, Familie, private Zeit und Freizeit genau protokolliert. Die daraus resultierende Zeitbudgetanalyse fördert folgende Ergebnisse zu Tage: Die Erwerbsarbeit nimmt während der Woche von Montag bis Freitag durchschnittlich 46.2 Stunden in Anspruch, davon sind 4.5 Stunden Home Office. Auch am Wochenende arbeiten sie rund 2.3 Stunden. Die Zeit, welche für die Familie aufgewendet wird, beträgt 12.7 Stunden während der Woche und 9.9 Stunden am Wochenende. Der Zeitanteil allein für die Beschäftigung mit dem Kind ist am Wochenende gleich gross wie während der Woche (je 4.9 Std.) und damit die zeitintensivste Kategorie überhaupt. Das Zeitbudget für die Partnerin ist um eine Stunde kleiner (je 3.8 Std.). Für Hobbys, Ehrenämter und Vereinstätigkeiten, für Freunde und Erholung bleiben 16.2 Stunden unter der Woche und 15 Stunden am Wochenende.

Anhand unserer Daten lassen sich auch Aussagen zum Vorwurf machen, Väter seien in der Familien- und Hausarbeit zu wenig aktiv. Tabelle 1 gibt einen Überblick, wie die Paare je nach Erwerbsmodell ihre Aufgaben organisieren. Dabei werden die Daten entlang der Faktoren unseres Vaterschaftskonzepts differenziert. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass Mütter tatsächlich – und wie in vielen Studien beschrieben – im Haushalt weitaus die grösste Verantwortung tragen, auch wenn sie Vollzeit- oder Teilzeit erwerbstätig sind. In allen anderen Bereichen überwiegt, unabhängig vom Erwerbsmodell, die gemeinsam geteilte Verantwortung. Vollzeitväter übernehmen somit durchschnittlich zwar deutlich seltener kontinuierliche Fürsorge- und alltägliche Versorgungsaufgaben. Doch sind sie umfassend in familiäre, aber kontext- und zeitabhängige Verantwortlichkeiten eingebunden, welche sie mehrheitlich mit den Partnerinnen teilen.

Fazit: ist vor dem Hintergrund unserer Daten mit Sicherheit fehl am Platz. Unsere Zeitbudgeterfassung verdeutlicht, dass die Väter während der Woche täglich durchschnittlich 2.5 Stunden aufwenden, die für die Familie reserviert sind, sich am Wochenende intensiv mit ihr beschäftigen und wohl vieles mit dem Kind, aber auch mit der Partnerin nachholen, was während der Woche nicht möglich war. Allerdings ist das Wochenende – wie ein Vater beschreibt – zu «zwei Kampftagen» geworden, an denen man alles Wichtige erledigen muss – Familienwärme, Abenteuer, Sex, Gespräche, Nachdenken und was sonst noch so die Woche über liegen geblieben ist. Zeit ist für alle eine knappe Ressource.

Tabelle 1: Aufteilung der Haus- und Familienarbeit nach Erwerbsmodell

|                                                                                                       | <b>Vater Vollzeit –<br/>Mutter nicht<br/>erwerbstätig<br/>(15.4%)</b> | <b>Vater Vollzeit –<br/>Mutter Vollzeit<br/>(6.0%)</b>        | <b>Vater Vollzeit –<br/>Mutter Teilzeit<br/>(59.8%)</b> | <b>Vater Teilzeit –<br/>Mutter Teilzeit<br/>(13.4%)</b> |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------|
| <b>Regelmässige<br/>Hausarbeiten</b><br>(kochen, einkaufen, Wäsche, Putzen etc.)                      | Mutter                                                                | Mutter<br>(ausser putzen:<br>gemeinsam)                       | Mutter                                                  | Gemeinsam<br>(ausser Wäsche: Mutter)                    |
| <b>Sporadische<br/>Hausarbeiten</b><br>(entsorgen, reparieren, Administration etc.)                   | Vater<br>(ausser Administration: gemeinsam)                           | Vater<br>(ausser Entsorgen: gemeinsam)                        | Vater                                                   | Vater                                                   |
| <b>Pflege und Erziehung</b> (Krankenpflege, Nachts aufstehen, Disziplin, Sozialverhalten, Monitoring) | gemeinsam<br>(ausser Krankenpflege, Monitoring: Mutter)               | gemeinsam<br>(ausser Krankenpflege, nachts aufstehen: Mutter) | gemeinsam<br>(ausser Krankenpflege: Mutter)             | gemeinsam                                               |
| <b>Familien-/Freizeitaktivitäten</b>                                                                  | gemeinsam<br>(ausser Fahrdienste: Mutter)                             | gemeinsam                                                     | gemeinsam<br>(ausser Fahrdienste: Mutter)               | gemeinsam                                               |
| <b>Schulische Belange</b> (Hausaufgaben, Teilnahme an Schulanlässen, Lehrergespräche etc.)            | gemeinsam                                                             | gemeinsam                                                     | gemeinsam                                               | gemeinsam                                               |

Differenziert man unsere Daten nach Arbeitsbereichen und Erwerbsmodell, dann wird deutlich, dass Väter in verschiedenen Bereichen die Verantwortung gemeinsam mit ihrer Partnerin tragen. Es ist somit falsch, ausschliesslich die Hauptverantwortung der Mütter und eine lediglich unterstützende Rolle der Väter zu unterstreichen. Vielmehr gilt es, nach Erwerbsmodell zu differenzieren und alle Betreuungsleistungen und Verantwortlichkeiten jenseits direkt sichtbarer und messbarer Aktivitäten einzubeziehen.

### **Mythos 2: Väter, die sehr viel arbeiten, machen zu wenig mit ihren Kindern.**

Auf der Basis einer Clusteranalyse mit Daten der Vollzeit arbeitenden Väter (87.7%), welche neben den Betreuungsleistungen auch das Rollenverständnis und die Haltung der Partnerin einbezogen, liessen sich drei Vätertypen eruieren (vgl. Abbildung 1): traditionell-ambitionierte Väter (29.3%), egalitäre und begeisterte Väter (38.0%) sowie orientierungslose und distanzierte Väter (32.6%). Die Typologie verdeutlicht, dass es den Vater nur im Plural gibt. Sie zeigt aber auch, dass auch Vollzeit arbeitende Väter gute Väter sein können und dass ein an sich traditionelles Rollenverständnis für die Kinder emotionale Stabilität, Unterstützung und Förderung bedeuten kann. Wie sich Väter zu Hause einbringen, ist viel wichtiger, als wie viel sie zu Hause sind.

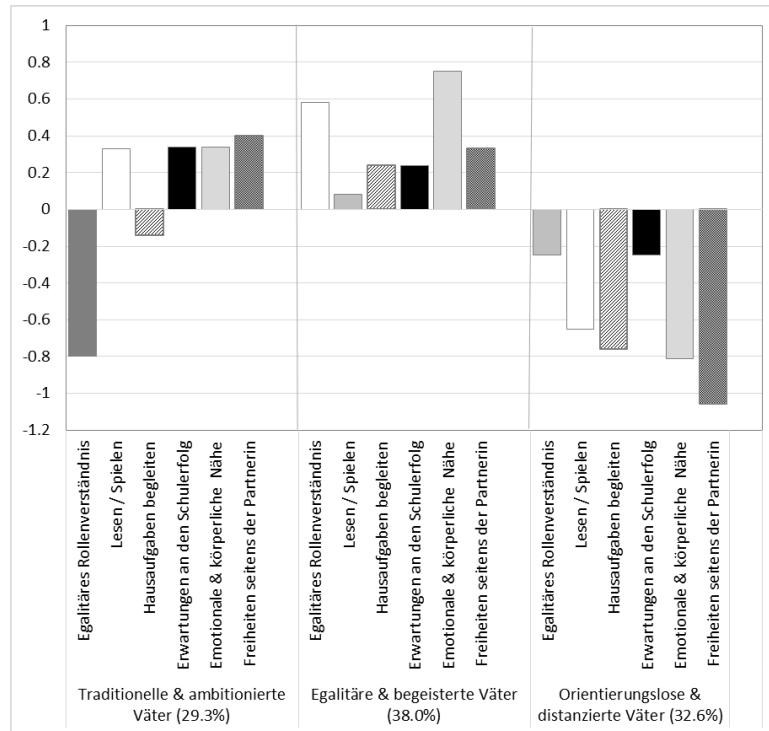


Abbildung 1: Vätertypen (z-Werte)

Väter des ersten Typs (29.3%) lehnen eine egalitäre Aufteilung von Familien- und Erwerbsarbeit zwischen den Partnern am deutlichsten ab, spielen und lesen aber am häufigsten mit dem Kind. Sie haben eine hohe emotionale und körperliche Nähe zu ihm, erwarten aber auch viel von ihm in der Schule. Deshalb werden sie «traditionell-ambitionierte Väter» genannt. Im Gegensatz dazu bevorzugen Väter des zweiten Typs (38.0%), als «egalitäre und begeisterte Väter» etikettiert, eine gleichmässige Aufteilung von Erwerbs- und Familienarbeit. Vatersein ist für sie von besonderer Freude und Begeisterung geprägt. Ihr Verhältnis zum Kind ist zwar auch gefühlsbetont, doch sind Lese- und Spielanteile deutlich kleiner als bei den traditionell-ambitionierten Vätern. Gemeinsam ist beiden Typen, dass sie Partnerinnen haben, die ihnen viele Freiheiten in Haushalt und Erziehung lassen und mit ihrem Engagement zufrieden sind. Ganz anders der dritte Typ, der sich aus «orientierungslose und distanzierten Vätern» zusammensetzt (32.6%). Zwar haben solche Männer ein Rollenverständnis, das gewisse partnerschaftliche Züge aufweist, trotzdem ist ihr Engagement in der Familie und mit den Kindern bescheiden. Dabei steht ihre Distanzierung mit dem Verhalten der Partnerin in einem deutlichen Zusammenhang. Im Gegensatz zu den beiden anderen Typen gestehen sie ihren Männern kaum Autonomie zu und haben offenbar Mühe, ihnen das Kind zu überlassen. Diese Mütter erachten sich als kompetenter als die Väter und zeigen sich unzufrieden mit den Leistungen des Partners.

Zusammenfassend sind mit den ersten beiden Typen Väter identifiziert worden, die sich in die Fürsorgearbeit recht pointiert einbringen, obwohl der erste Typ ein eher traditionelles Rollenverständnis hat. Die beiden Typen stehen damit grundsätzlich für die empirische Legitimation, dass auch Vollzeit arbeitende Männer gute Väter sein können und dass auch ein an sich traditionelles Rollenverständnis für die Kinder emotionale Stabilität und Unterstützung bedeuten kann. Es ist somit nicht allein die Anwesenheit des Vaters in der Familie, die ausschlaggebend ist, sondern, wie er sich seinem Kind gegenüber präsentiert und wie sich die Partnerin verhält.

Der dritte Typ macht allerdings darauf aufmerksam, dass lange nicht alle Väter heute «neue», «engagierte» oder «fürsorgliche» Väter sind. Die orientierungslosen und distanzierten Väter zeigen kaum Elemente neuer Vaterschaft und bemühen sich auch wenig um Nähe zu den Kindern. Dabei dürften die Mütter eine wichtige Rolle spielen, ist doch der Anteil an Hinweisen zum «Gatekeeper-Verhalten» in diesem Typ relativ manifest. Gemeint ist damit eine bewusste oder unbewusste Türsteherfunktion oder ein Revierverhalten von Frauen, den häuslichen Bereich zu kontrollieren, die Qualitätsansprüche zu definieren und bestimmen, was der Partner darf, wie er dies zu tun hat und wann. Es muss deshalb angenommen werden, dass die allgemeine Distanz dieser Väter auch damit zu tun hat und nicht ausschliesslich in individuellen Merkmalen oder in einer demotivierten Haltung gesucht werden kann.

### **3. Fazit: Neue Väter? Nur mit neuen Müttern!**

Die Diskussion über Väter ist von Vorurteilen geprägt. Dies zeigt sich unter anderem in verschiedenen Mythen, die sich hartnäckig halten. Damit solche Mythen überhaupt überwunden und eine objektivere Diskussion auf einer neuen Basis geführt werden kann, müssen die zur Verfügung stehenden empirischen Ergebnisse zur Kenntnis genommen werden. In diesem Aufsatz wurden anhand empirischer Befunde aus der TARZAN-Studie zwei Mythen widerlegt: dass (1) Männer zu Hause zu selten und zu wenig aktiv präsent seien und (2) ein hohes berufliches Engagement für eine förderliche Beziehung zu den Kindern nachteilig sei. Zwar tragen auch in unserer Studie die Mütter – unabhängig vom Erwerbsmodell! – im Haushalt die grösste Verantwortung, unbesehen davon, ob sie Vollzeit- oder Teilzeit erwerbstätig sind. Für alle anderen Bereiche trifft dies jedoch nicht zu. Ferner können auch Vollzeit arbeitende Männer eine sehr engagierte Vaterschaft praktizieren und ihre Kinder positiv beeinflussen.

Schliesslich hat sich gezeigt, dass nicht die Motivation der Väter allein entscheidend ist, ob sie aktiv und engagiert sind, sondern ebenso das Verhalten der Mutter. Frauen spielen das Zünglein an der Waage, ob und inwiefern sie überhaupt aktive und eigenständige Väter zulassen und Aufgaben, welche sie als ihre eigene Domäne betrachten, an ihre Partner abgeben und bereit sind, seine Standards zu akzeptieren. Neue Väter brauchen neue Mütter: Das eine ist ohne das andere nicht zu haben.

### **Literatur**

Döge, P. & Volz, R. (2004). Was machen Männer mit Ihrer Zeit? – Zeitverwendung deutscher Männer nach den Ergebnissen der Zeitbudgetstudie 2001/2002. In Forum der Bundesstatistik (Hrsg.). Alltag in Deutschland. Analysen zur Zeitverwendung (S. 194-2015). Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Lamb, M. E. (Ed.) (2010). The role of the father in child development. New York: Wiley.

Meuser, M. (2012). Vaterschaft im Wandel. Herausforderungen, Optionen, Ambivalenzen. In K. Böllert & C. Peter (Hrsg.), Mutter + Vater = Eltern? Sozialer Wandel, Elternrollen und Soziale Arbeit (S. 63-80). Wiesbaden: VS Fachverlag.

Mühling, T. (2007). Wie verbringen Väter ihre Zeit? Männer zwischen «Zeitnot» und «Qualitätszeit». In T. Mühling & H. Rost (Hrsg.), Väter im Blickpunkt. Perspektiven der Familienforschung (S. 115-160). Leverkusen: Verlag Barbara Budrich.

Possinger, J. (2013). Neuen Vätern auf der Spur. Vaterschaft im Spannungsfeld von Erwerbs- und Familienleben. Münster: Waxmann.

Stamm, M. (2016). Väter: Wer sie sind, was sie tun, wie sie wirken. Die TARZAN-Studie. Dossier 16/1. Bern: Forschungsinstitut Swiss Education.

Stamm, M., Brandenburg, K., Knoll, A., Negrini, L. & Sabini, S. (2012). FRANZ. Früher an die Bildung – erfolgreicher in die Zukunft? Familiäre Aufwuchsbedingungen, familienergänzende Betreuung und kindliche Entwicklung. Schlussbericht zuhanden der Hamasil Stiftung und der AVINA Stiftung. Universität Fribourg: Departement Erziehungswissenschaften.

Templer, F. & Stamm, M. (2016). TARZAN. Machen Väter tatsächlich einen Unterschied? Zu ihrer Rolle auf dem Weg zum Schulerfolg ihres Kindes. Ein Nachfolgeprojekt der FRANZ-Studie: Bern: Forschungsinstitut Swiss Education und PH Bern.

---

<sup>i</sup> TARZAN ist das Kürzel für: «Machen Väter tatsächlich einen Unterschied? Zu ihrem Beitrag an der Entwicklung ihrer Kinder»; FRANZ steht für: «Früher an die Bildung, erfolgreicher in die Zukunft?».